

Ersteilung
 täglich mit Ausnahme Sonn-
 feiertags.

Einzelpreis
 3,50 M. frei und
 durch die Post
 bezogen 3 M. 25 Pf.

Abonnement
 36 M. 25 Pf.
 zugeworbenen Kosten
 10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
 die vierzeilige Garmond-
 zeile oder deren Raum 20
 Pf.; im Nachschickteile die
 vierzeile 35 Pf. — Nach
 laß bei späteren Wiederhol-
 ungen. — Laufende Wohn-
 ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
 Wilsenstraße 78, Fernruf 414
 Postfachkonto Nr. 11559
 Frankfurt a. M.

Vange Frage.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

In dem denkwürdigen Kongressaal, in dem Bismarcks Geist eine ganz widerstrebende Welt zur Verständigung zwang, saßen sie beisammen die neuen Vertreter der deutschen Regierung, die Kinder der Revolution, um Bilanz aufzunehmen von den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen des Umsturzes aller Dinge. Was sie zu hören bekamen, lang restlos über alle Maßen. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf allen Gebieten, im Innern und nach außen, und alle Köpfe, alle Arme wollten nicht ausweichen, um auch nur das dringendste in Ordnung zu halten oder weiterem Verfall vorzubeugen. Wird nun bei dieser Lage der Dinge die Liebe zum Ganzen groß genug sein, um nicht selbstsüchtige Regungen der Einzelteile aufkommen zu lassen? Wenn es sich wirklich nur darum handelte, daß dieser oder jener kleine Bundesstaat in einen Nachbarstaat aufginge, sich mit ihm zu Einheit verschmolze und danach mit unerminderter Reichstreue zum Ganzen zurückkehrte — dagegen wäre natürlich gar nichts weiter einzuwenden. Aber einmal liegen im Süden offenbar ganz andere Absichten vor. Die Lösung, „Los von Berlin!“ wird dort schon recht deutlich ausgegeben, und namentlich scheint der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern, Herr Kurt Eisner, es sich in den Kopf gesetzt zu haben, mit den Berlinern nicht viel Federlesens zu machen. Das mindeste, was er will, ist die Beseitigung Preußens als führenden Bundesstaates im Reich. Deshalb hat er sich, kaum daß seine Republik in München aufgerichtet war, sofort mit einer Rundgebung an die feindlichen Regierungen gewandt; deshalb liebäugelt er mit den Deutschen Reichern mehr, als die gute Sache es zu rechtfertigen scheint. Dieser Mann weiß wohl, was er will; aber daß seine Absichten zur Wiederaufrichtung des Reiches beitragen könnten, das will uns sehr zweifelhaft erscheinen.

Noch schlimmer vielleicht sind die Absplittierungen, denen Preußen an sich ausgesetzt erscheint. Nicht nur daß seine Ostprovinzen unmittelbar bedroht sind. Auch im Westen steht es übel genug aus. Das Saargebiet mit seinen reichen Kohlenfeldern haben sich die Franzosen entgegen dem Waffenstillstandsvertrage glattweg angeeignet; sie fragen eben nach nichts und nach niemand mehr, sondern tun, was ihnen beliebt. Aber die ganze schöne Rheinprovinz geht einer höchst ungewissen Zukunft entgegen, und schon ist der Gedanke aufgetaucht, ob man nicht am besten tue, sein Schicksal von Preußen zu trennen, sich als Republik aufzumachen und entweder allein oder unter Anlehnung an die Süddeutschen eine westliche Orientierung zu nehmen — wer weiß, wozu das alles gut sein könnte? Und auch im Norden, an der Wasserfront, sind neue Staatsbildungen aufgetaucht, die einfach von preussischem Land und Gut sich angliedern, was ihnen nützlich erscheint, ohne deswegen in Berlin auch nur ein Wort zu verlieren. Und mit Nordschleswig, das schon ganz ungeniert mit der dänischen Regierung in Verbindung getreten ist, schließt sich der Ring. Kann es, wenn alle diese Pläne verwirklicht werden, dann noch schwerer fallen, das Schwergewicht des Reiches — wenn wir überhaupt noch ein Reich behalten oder wiederbekommen — von Berlin jagen wir einmal nach München oder, wenn Bayern sich überhaupt anders entscheidet, nach Frankfurt am Main zu verlegen? Und wo soll überhaupt die Macht herkommen, die es verhindern könnte, wenn Herr Eisner, wie er es einem englischen Berichterstatter gegenüber ankündigte, aus Preußen drei Einzelrepubliken zurechtschneiden ließe? Und kann man den Regierungsvorstreitern der Einzelstaaten die jetzt in Berlin verammelt waren, überhaupt den guten Willen zutrauen, sich zu bescheiden, damit das Ganze, das Reich, das teure Erbe unserer Väter nicht völlig in die Brüche geht? Kann man es angesichts der Tatsache, daß z. B. das lippische Land, wohl das kleinste Teilgebiet, das wir in Deutschland haben, nicht weniger als drei Vertreter zu dieser Reichskonferenz entsandt hatte? Wer will, wer kann sich die Kraft zutrauen, wieder zusammenzuleimen, was der Novembersturm aus den Fugen gebracht hat?

Zum dritten Male also: was wird aus unserem Reich, und was wird aus dem deutschen Volke?

Die Abdankung des Kaisers.

Berlin, 29. Nov. (W. B.) Am aufgetauchten Mißverständnisse über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf seine Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine des preussischen Heeres und die Truppen der Bundeskontingente des Reiches, den sie mir als ihrem Kaiser, König und obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohen-

den Gefahren der Anarchie, Hungersnot und Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Inseigel.

Gegeben Amersongen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Meinungen des früheren Kaisers.

Frankfurt a. M., 30. Nov. (Priv.-Tel.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Köln berichtet: Der frühere Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, Professor Wegner, hatte am Tage vor der Kieler Revolution eine dreiwöchentliche Unterhaltung mit dem deutschen Kaiser, in der dieser erklärte, die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch sei von Bethmann und Jagow allein gemacht worden. „Ich wußte nichts mehr davon. Sie haben mich durchaus gegen meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespanntheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag. Indessen erklärte der Reichszugler: „Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Eurer Majestät die Schuld daran zuschieben.“ Daraufhin bin ich abgereist und habe während der ganzen Zeit keine Nachrichten mehr über die Vorgänge erhalten. Nur aus den norwegischen Zeitungen erfuhr ich, was in der Welt geschah, so auch von dem Fortgange der russischen Mobilisierungsvorbereitungen. Als ich von dem Auslaufen der englischen Flotte hörte, bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich abgefangen.“ — Mit Bezug auf Rußlands Haltung erklärte der Kaiser: „Gewollt und erzwungen hat den Krieg die russische Kriegspartei am Hofe. Die Vorbereitungen gingen bis in das Frühjahr 1914 zurück. Die sibirischen Regimenter wurden etappenweise nach dem Westen gezogen. In Wilna erhielten sie plötzlich scharfe Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun gehe es los. Tatsache ist, daß die russischen Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben.“

Der Waffenstillstand.

Die Ostfront.

Berlin, 29. Novbr. (W. B.) Die Delegation der Ostfront sieht sich veranlaßt, bezugnehmend auf die Erklärungen des Vorsitzenden des Völkergesandten Wollensbuh über die Lage der Ostfront folgendes mitzuteilen:

Die Lage der Ost- und Madensarmee ist keine verzweifelte, sofern die Ordnung in der Heimat aufrecht erhalten bleibt. Im Osten erfolgt der Abtransport mit allen Kräften. Die Bahnen sind im vollen Betrieb. Wesentliche Menschenverluste dürften nicht zu erwarten sein. Bandenkämpfe mit der einheimischen Bevölkerung finden nur in geringem Maße statt und bieten bei der mangelhaften Bewaffnung der Banden und der Organisation unserer Truppen keine besorgniserregende Gefahr. Schwieriger ist nur die Lage der Kiew-Armee in der Ukraine, deren Abtransport auf dem langen Schienenwege längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Lebensmittel sind dort in genügendem Maße vorhanden. Die in Berlin weilenden Vertreter der Kiew-Armee versichern, daß berechtigte Hoffnungen bestehen, daß der Abtransport in völliger Harmonie mit der Bevölkerung vor sich gehen wird. Die Madens-Armee muß wegen der völlig ungerechten Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen durch die Entente in Ungarn interniert werden. Solange Ordnung und Disziplin in der Armee herrschen, wird sie ungestört bis zum nahen Abschluß des Präliminarfriedens in Ungarn weilen können. Dann wird auch sie bis zum letzten Mann in die Heimat transportiert werden. Wenn also auch die Lage der Armee nicht völlig ungefährlich ist, so besteht doch die sichere Hoffnung, daß bis auf einzelne unermessliche Verluste auch der letzte Mann von Osten und Südosten wieder in die Heimat zurückkehren wird. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Organisation, die das Kriegsministerium zum Abtransport der Ostarmee vorbereitet, nicht durch Unruhen und Auflösung der Ordnung in der Heimat gestört wird. Aufrechterhaltung der Ordnung ist die erste und letzte Bedingung für die glückliche Heimkehr von fast einer Million Kameraden aus dem Osten und Südosten. Auflösung der Ordnung in der Heimat bedeutet Erhebung der Letzen, Finnen, Polen, Russen, Ukrainer und Rumänen gegen die im Osten stehenden deutschen Truppen. Haltet Ruhe und Ordnung! Bewahrt die Einheit des Deutschen Reiches! Alle Brüder werden zurückkehren.

Die Delegation der Ostfront: Dehne, Bergmann.

Kiel erwartet die englische Flotte.

Kiel, 29. Nov. (W. B.) Das englische Geschwader passierte am 28. November morgens um 6¼ Uhr Stagen und wird heute nachmittag in Kopenhagen erwartet. Wie verlautet, trifft das Geschwader am Sonnabend vormittag in Kiel ein.

Gouverneur Roske teilte in einer Versammlung mit, daß der Führer der zu erwartenden Entente-Kommission, der englische Admiral Browning, es ablehne, mit dem Kieler Arbeiter- und Soldatenrat zu verhandeln.

Friedensvorbereitungen in englischen Häfen.

Haag, 29. Novbr. (Priv.-Tel.) Das Hollandsche News Bureau meldet aus London: Wie offiziell bekannt gegeben wird, sind in den englischen Häfen die Friedensvorbereitungen bereits im Gange. Werften und Docks werden für Friedensarbeit hergerichtet, die Lagerhäuser für Friedensvorräte geräumt. Bestimmte Häfen sind den Demobilisierungsarbeiten vorbehalten.

Die Lebensmittelversorgung.

Die Aufgaben Hoovers.

Genf, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Ueber die Anwesenheit Hoovers in Paris veröffentlicht die französische Presse eine halbamtliche Mitteilung, in der es heißt: Da Amerika der Getreidelieferant für ganz Europa sein soll, so ist es gerecht, daß es die internationale Nahrungsmittelversorgung in die Hand nimmt. Hoover hat sich deshalb mit den zuständigen Beamten der alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt. In bezug auf die Versorgung der feindlichen Länder wird wahrscheinlich nach Brüssel eine internationale Konferenz berufen, um über die Art der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands Beschluß zu fassen.

Berlin, 29. Nov. (W. B.) An die Regierungen und Völker der ganzen Welt!

Die Errungenschaften der deutschen Revolution lassen sich gegen konterrevolutionäre Bestrebungen nur sichern, wenn die Ernährung des ganzen Volkes, insbesondere der Großstädte und Industriegegenden, gewährleistet ist. Der Bund „Neues Vaterland“ hat sich durch genaue Einsicht in den Stand der Ernährungslage davon überzeugt, daß das deutsche Volk von dem alten Regime hierüber genau so betrogen worden ist, wie über die Kriegsverursachen. Da die Regierungen der Entente wiederholt erklärt haben, daß sie Krieg nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen dessen Regierung führen, sprechen wir die Erwartung aus, daß sie die Leiden unseres Volkes nicht durch Maßnahmen erhöhen, die sie von ihrem Standpunkt glauben als Sicherungen vornehmen zu müssen, die aber überflüssig geworden sind, da sich das deutsche Volk ein für alle Mal von seiner gewalttätigen Autokratie befreit hat. Die Welt kann davon überzeugt sein, daß die Fortführung der Revolution zur Schaffung konsolidierter Verhältnisse nur möglich ist, wenn die geringen inländischen Vorräte durch sofortige Zufuhren des Auslandes in genügender Weise ergänzt werden.

Bund neues Vaterland.

Bern, 29. Nov. (W. B.) Das „Journal de Geneve“ gibt eine Meldung amerikanischer Blätter wieder, wonach Sachverständige mit der Feststellung der Lebensmittel-lage Deutschlands beauftragt sind. Nach ihrer Ansicht hat Deutschland genügend Lebensmittel bis Ende April. Die amerikanischen Blätter schlagen vor, Lebensmittel an den Grenzen Deutschlands anzuhäufen, von wo sie leicht bei eintretender Not nach dem Innern Deutschlands verbracht werden könnten. Inzwischen müßte nach dem Prinzip verfahren werden: Für Bolschewisten kein Brot.

Die Bewegung im Reich.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung.

Frankfurt a. M., 30. Nov. (Priv.-Tel.) Zur Annahme der Verordnung über die Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung durch den Rat der Volksbeauftragten schreibt der „Vorwärts“: Der für das Schicksal des deutschen Volkes tief bedeutsame Beschluß ist nach längerer Beratung und lebhafter Debatte gefaßt worden. Daß die Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte dem Beschluß der Reichsleitung beitreten wird, kann nach den vorliegenden Berichten aus dem Lande gar nicht bezweifelt werden. Die breiten Massen des Volkes haben ganz richtig erkannt, daß es sich hier um eine Lebensnotwendigkeit für das Reich handelt, und daß jeder Versuch, den Termin hinauszuschieben, eine Krise heraufbeschwören würde, für deren Folgen niemand die Verantwortung übernehmen kann. Die Revolution hat dem Volke sein Recht gegeben, und es ist am Volke selbst, Front zu machen gegen alle, die ihm dieses Recht wieder streitig machen wollen. Eine rastlose Aufklärungsarbeit muß einsehen, um den kommenden Wahlen den Sieg der Demokratie und des Sozialismus zu sichern.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Dieser Beschluß wird auf das gesamte politische Wirtschaftsleben, das unter der gegenwärtigen Diktatur völlig gelähmt war, eine befreiende Wirkung ausüben. Die augenblicklichen Gewaltverhältnisse bekommen den Charakter eines festbegrenzten Provisoriums. Das Reich, das infolge der allgemeinen Unsicherheit zu verfallen drohte, wird wieder zu einem gemeinsamen politischen Handeln aufgerufen, um in allen seinen Gliedern nach den Grundsätzen der Demokratie selbst über sein künftiges Geschick zu entscheiden. Pflicht der Regierung wird es sein, dafür zu sorgen, daß aller Terror, von welcher Seite er auch komme, im Wahlkampf ausgeschaltet wird.

In der „Täglichen Rundschau“ schreibt Traub: Klare Front gegen das Bolschewikentum in jeder Form ist das oberste Gesetz. Des verkrachten Bolschewikentums gibt es mehr als Harmlose glauben. Einheitliches Vorgehen des deutsch empfindenden Bürgertums lautet das andere Gesetz.

In zwei von mehreren Tausenden besuchten Versammlungen in Magdeburg entwickelte Staatssekretär Dernburg die Grundzüge des Programms der neuen demokratischen Partei. Das deutsche Bürgertum erkenne die gegenwärtige Regierung an und bemühe sich, sie zu stützen. Es stelle sich auf den Boden der Revolution, da es sich um eine Revolution des ganzen freigesetzten deutschen Volkes handele, nicht nur um die Revolution einer Klasse.

Letzte Meldungen.

Kein Friedensangebot.

Berlin, 29. Nov. (Priv.-Tel.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde in keinem Zeitpunkt des Krieges von feindlicher Seite amtlich oder in hinreichend beglaubigter Form mit einem Friedensangebot an uns herangetreten.

Bessere Ausnutzung der Wasserstraßen.

Berlin, 29. Nov. (W. B.) Die ungeheure Belastung der Eisenbahnen zwingt zur restlosen Ausnutzung sämtlicher verfügbaren Transportmittel und Transportwege, wenn die für die Demobilisierung und den Wiederaufbau der Wirtschaft unbedingt notwendigen Transporte bewältigt werden sollen. Die Eisenbahnen müssen entlastet werden; das ist nur möglich, wenn die Binnen- und Seeschifffahrt im stärksten Maße ausgenutzt wird. Der vorhandene Schiffsraum erlaubt eine erheblich stärkere Inanspruchnahme, und es ist dringend erwünscht, daß die Industrie und der Handel für ihre Transporte in größerem Umfang als bisher die Wasserstraßen ausnützen. Die Interessenten erhalten den nötigen Schiffsraum durch die örtlichen Spediteure der Schiffsverkehrsunternehmen. Weitere Auskunft erteilt die Schiffsverkehrsabteilung des Großen Generalstabes, Berlin, Kronprinzenufer 19.

Die Abrüstung der Marine.

Berlin, 28. Nov. (W. B.) Von zuständiger Seite wird uns über den weiteren Fortgang der Abrüstung der Marine mitgeteilt: Die fünfte U-Bootstaffel von 27 Booten ist am 27. November abgegangen. Der Begleitdampfer „Scharnhorst“ ist auf dem Rückmarsch. Trotz großer Personalschwierigkeiten gelang es, sieben Dampfer bereitzustellen, welche voraussichtlich morgen in See gehen, um die Mannschaften der internierten Schiffe aus England abzuholen. Diese Dampfer nehmen gleichzeitig die erste Post für die Besatzung der internierten Schiffe und Lebensmittel mit.

Ein Protest des Herrenhauses.

Berlin, 28. Nov. (W. B.) Nach Zeitungsnachrichten hat die revolutionäre preussische Regierung in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Volksrates des Arbeiters- und Soldatenrates von Berlin vom 15. November die Beseitigung des Herrenhauses angeordnet. Der Regierung wie dem Volksrat steht gesetzgebende Gewalt, die das geltende Verfassungsrecht für den preussischen Staat zu ändern vermochte, nicht zu. Namens des Gesamtverbandes des Herrenhauses lege ich gegen die geplante Maßregel hierdurch Verwahrung ein.

gez. Graf v. Arnim-Boitzenburg, Präsident des Herrenhauses.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 30. Nov. 1918.

* **Wohltätigkeits-Konzert in der Erlöserkirche.** Infolge Erkrankung der Sängerin Fräulein Overlaß, für die Fräulein Stephanie Schuster, Konzertfängerin aus Frankfurt a. M. singen wird, ist eine Aenderung der Vortragsfolge (Nr. 3 und 6) nötig geworden. Fräulein Schuster singt zuerst eine Arie aus dem „Elias“ „Höre Israel“ von Mendelssohn und dann „Meine Seele ist stille zu Gott“ von Emmerich.

* **Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus** am Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kontrolle der städtischen Verwaltung durch den Arbeiterrat und Verfügung des Herrn Ministers des Innern betr. Weiterbestehen der Gemeindebehörden.
2. Gewährung eines Zuschusses an den Arbeiterrat zur Bestreitung laufender Ausgaben.
3. Kreditgewährung für das Steuerbüro.
4. Desgl. zur Beschaffung von Brennmaterial für das Rathaus.
5. Herstellung des Oberstedter Weges.
6. Errichtung eines Kommunal Friedhofes.
7. Antrag des Gewerbevereins betr. Vornahme zurüdgehaltener Arbeiten.
8. Ausführung von Notstandsarbeiten.
9. Erhöhung des Gaspreises ab 1. Januar 1919.

10. Bildung einer Kommission zur Vorbereitung der durch die Demobilisierung sich ergebenden Arbeiten.
11. Lohnregelung der städtischen Arbeiter.
12. Erwerbslosenfürsorge.

* **Öffentliche Vorträge.** Wir erinnern an den ersten öffentlichen Vortrag über die Bedeutung der religiösen und sittlichen Kräfte für die Neubelebung unseres Volkes, den Pfarrer a. D. Julius Werner morgen, Sonntag, nachmittags um 5½ Uhr in der Erlöserkirche halten wird. Der Redner wird über das Thema sprechen: „Die Macht der Religion in der Erfüllung vaterländischer Pflichten.“

e. **Demokratische Vereinigung.** Man schreibt uns: Aus Männern und Frauen verschiedenster Berufe hat sich hier eine demokratische Vereinigung gebildet, die sich Werbungs- und Aufklärungsarbeit für die Nationalversammlung zum Ziele gesetzt hat. Weiteres ergibt sich aus der Veröffentlichung der Demokratischen Vereinigung in unserem Organ, auf die wir nachdrücklich hinweisen. Die Vereinigung wird, wie sich aus der Veröffentlichung ergibt, am 3. Dezember, abends 7½ Uhr im Speisesaal des Kurhauses eine öffentliche Versammlung veranstalten.

* **Kurhaustheater.** Am Montag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, gelangt als dritte Vorstellung im Abonnement A von Mitgliedern des Darmstädter Hoftheaters das lustige Schauspiel Wildenbruchs „Die Haubenlerche“ zur Aufführung.

* **Mehr Licht!** Es ist wohl verständlich, daß der Wunsch, nach einer Wiederkehr der hellen Straßenbeleuchtung, wie wir sie vor der Zeit der Fliegerangriffe hatten, in unserer Bürgerschaft sehr lebhaft empfunden wird. Jeder wird sich dieser Wunsch, wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, nur in sehr geringem Umfang verwirklichen lassen. Zunächst fehlen viele Laternen, die abmontiert werden mußten, damit das Metall dem Vaterlande gegeben werden könne. Sie sind vorläufig nicht zu ersetzen. Viele andere Laternen sind schadhaft, sie können nur allmählich wieder ausgebessert werden. Selbstverständlich geschieht hier was menschenmöglich ist, um möglichst bald wieder gebrauchsfähige Laternen zu haben. Ein weiteres, und zwar ein sehr wichtiges Hindernis der Verbesserung unserer Straßenbeleuchtung liegt in dem Mangel an Kohlen, wodurch die Gasproduktion außerordentlich beschränkt wird. Leider ist mit einer Zunahme dieses Mangels zu rechnen, so daß auch hier vielleicht eine Beschränkung der Beleuchtungszeit wird erfolgen müssen, wie sie anderwärts bereits eingeführt worden ist.

* **Arbeiten und Zusammenarbeiten.** Allenthalben im Lande macht sich in diesen Tagen ein Sinken des Arbeitseifers, ein Rückgang der Arbeitsleistung bemerkbar. Das ist begreiflich, aber es darf nicht sein. Wir dürfen nicht weniger arbeiten als früher, denn wir haben weit mehr zu leisten — rasch zu leisten. Die Wirtschaft, das heißt die Versorgung des Volkes mit dem, was es zum Leben dringend braucht, aufrechtzuerhalten, umzustellen, teilweise neu aufzubauen, wir haben all die Arbeit zu tun, die die Durchführung der erdrückenden feindlichen Waffenstillstandsbedingungen uns auferlegt, wir haben dafür zu sorgen, daß die Millionen fast auf einmal heimkehrenden Krieger Unterkunft, Wärme, Licht, Kleidung, Nahrung, produktive Arbeit finden. Zeigen wir uns diesen Anforderungen nicht gewachsen, dann gehen wir zugrunde. Aber nicht nur arbeiten müssen wir, sondern planvoll, einheitlich, diszipliniert zusammenarbeiten. Jeder Arbeiter, jeder örtliche Betrieb ist ein Rädchen an der Maschine unserer Wirtschaft. Wer ein Rädchen abstellt oder in Unordnung bringt, trägt die Verantwortung, wenn ein Teil, wenn schließlich die ganze Maschine ins Stocken gerät. Der gute Wille, der sehr oft bei dem einzelnen Sondereingriffe maßgebend sein mag, nützt nichts, wenn das Ganze durch ihn unheilbaren Schaden leidet. Jeder Arbeiterrat, ja jeder einzelne Arbeiter muß heute wissen, daß er durch sein Handeln oder Unterlassen mit der Verantwortung trägt für Erhaltung oder Ruin der Volksgesamtheit. Jeder darf nur das tun, und muß das tun, was allen seinen Arbeitsgenossen und Volksgenossen über diese unendlich schwere Zeit hinweghilft. Undisziplinierte Eigenmächtigkeit und Eigenbrödelei ist der Ruin; Zusammenarbeit ist die Rettung.

ht. **Die Armee Marwig über den Rhein.** Die Armee des Generals v. d. Marwig hat gestern den Rhein in mehreren Säulen überschritten. Die südlichste Gruppe Oberst von Hagen nahm ihren Weg über Bilschheim, Groß-Gerau, Beerfelden, Dudenhofen. Die mittlere Gruppe Leutnant von Hagen über Hochheim, Hattersheim, nördlich, südlich und durch Frankfurt nach Hanau. Die dritte Gruppe Soden bewegte sich über Wiesbaden, Eppstein, Königstein, Oberursel nach Homburg v. d. H. Die Gruppe Dorn geht von Bingen über die Hindenburgbrücke in der Richtung nach Langensulzbach und die nördlichste Gruppe Kleist über St. Goar, Rastätten in der Richtung Limburg.

Die Gruppe Leutnant mit der 115. Division an der Spitze, die in der vergangenen Nacht in Budenheim und Umgebung in Quartier gelegen hatte, erreichte gestern nachmittag in glänzender Verfassung Frankfurt und

nahm in den Vororten Rödelheim, Seckernheim, Hausen und Eschersheim Quartier. Zu der 115. Division, der herzlichster Empfang zu teil ward, gehören u. a. die Jäger-Reg. 136 (Straßburg), 171 (Kolmar) und 173 (St. Avold), die in ihre bisherigen Garnisonen natürlich nicht mehr zurückkehren.

Aus Rab und Fern.

† **Königstein, 29. Novbr.** Der vor kurzem in Seckern a. B. verstorbene Privatmann Georg Breidenbach hat seine Vaterstadt Königstein zur Haupterbin seines Vermögens eingesetzt. Wie hoch die Erbschaft ist, darüber liegen im Bürgermeisteramt bestimmte Ziffern zur Stunde noch nicht vor.

† **Fischbach i. T., 29. Novbr.** Junge Weiber — der Ausdruck ist hier am Platze — brachten dieser Tage die hier beschäftigt gewesenen französischen Kriegsgefangenen persönlich nach dem Frankfurter Hauptbahnhof und verabschiedeten sich hier in geradezu skandalöser Weise von ihren Galanen. Vorher hatten diese schamlosen Weiber mit den Franzosen verschiedene Kaffeehäuser Frankfurts besucht.

† **Frankfurt a. M., 27. Nov.** Der 39jährige Kaufmann Fritz Vniemer aus Breslau treibt hier und in den Nachbarstädten Betrügereien in großem Maßstabe. Er bietet in Zeitungen gebrauchte Teppiche an und läßt sich, von den Kauflustigen die Kaufsumme auf sein Bankkonto das er ständig wechselt, einzahlen. Teppiche liefert er dagegen niemals. Der Betrüger, der auch unter dem Namen Erich Feist aus Bries, arbeitet, konnte noch nicht gefaßt werden. — Zur Beschäftigung möglichst vieler Arbeitsloser sollen außerordentliche Straßenreinigungsarbeiten vorgenommen werden, für deren Durchführung die Stadtverwaltung einen Kredit von 300 000 Mark anfordert. — Das Polizeipräsidium verhängt fortan über die Soldaten und Zivilisten, die angeblich im Auftrage des Soldatenrates Hausdurchsuchungen nach Lebensmitteln vornehmen und dabei unter Drohungen Erpressungen verüben, die Todesstrafe durch sofortiges standrechtliches Erschießen. — Aus Anlaß der glücklichen Heimkehr seines Sohnes aus dem Felde stellte der Kaufmann Louis Salomon dem Magistrat 20 000 M. für Frankfurter Kinder zur Verfügung, die ihren Vater bzw. Ernährer durch den Krieg verloren haben. — Das Beispiel verdient Nachahmung.

† **Dillenburg, 29. Novbr.** Auf dem Alendorfer Berg rannte ein mit 11 Personen besetztes Militärauto infolge Versagens der Bremse in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Der Führer und ein Mädchen waren auf der Stelle tot, zwei Personen kamen lebensgefährlich verletzt in die Giechener Klinik, und sieben Insassen, die leichter verletzt waren, wurden teils nach Hause, teils dem Krankenhaus von Haiger zugeführt.

† **Oberlahnstein, 29. Novbr.** Durch spielende Kinder wurde hier ein Brand verursacht, dem zwei mit wertvollem Materialien belegte Militärkraftwagen zum Opfer fielen.

† **Mühlhausen, 29. Novbr.** Durch ein Großfeuer wurde die Schneidemühle bei Goldbach vernichtet, wobei auch 500 Zentner Korn und 200 Zentner Mehl verbrannten.

† **Griesheim a. M., 29. Novbr.** Hier versuchte sich eine Frau mit ihrem Kinde im Rhein zu ertränken. Durch das laute Hilfeschrei des Kindes wurden die Leute auf das Vorhaben der lebensmüden Mutter aufmerksam und brachten beide in Sicherheit.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 1. Dez., nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert. Dirigent: Konzertmeister Felix Knechtel. 1. Ouvertüre Rosamunde (Schubert). 2. Adagio a. d. Sonate Pathétique (Beethoven). 3. Zwei spanische Tänze (Moskowski). 4. Fantasia aus Faust und Margareta (Gounod). 5. Ouvertüre Prejiosa (Weber). 6. Kaiser-Walzer (Strauß). 7. Menuett (Baderowski). 8. Sefira, Intermezzo (Siebe). Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Ouvertüre Die schöne Galathee (Suppe). 2. Toreador et Andaluserin (Rubinstein). 3. Walzer, Lenz und Liebe (Blon). 4. Potpourri Der Obersteiger (Zeller). 5. Ouvertüre Die diebische Elster (Rossini). 6. Reverie (Biauztemps). 7. Walzer, Dorfschwalben aus Österreich (Strauß). 8. Ungarische Tänze 5 und 6 (Brahms).

Montag, 2. Dez., nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert. Dirigent: Kapellmeister Oskar Holzer. 1. Ouvertüre Fidelio (Beethoven). 2. Serenade für Streichorchester (Fuchs). 3. Gold und Silber, Walzer (Lehar). 4. Norwegischer Künstlerkarneval (Svendsen). 5. Balletmusik a. Die Königin von Saba (Goldmark). 6. Träumerei (Schumann). Serenade (Moskowski). 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (Liszt).

Abends 7½ Uhr: Theater.

Städtischer Arbeitsnachweis.

Bei dem städt. Arbeitsnachweis im Rathaus, Zimmer Nr. 1 werden Anmeldungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer täglich angenommen.

Die Arbeitgeber von Homburg und Umgebung werden um Angabe der offenen Stellen gebeten. Es werden Stellen jeder Art vermittelt, also auch für Land- und Forstwirtschaft und für Dienstboten.

Nach § 8 der Verordnung des Reichsamtes für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 12. November d. Js. über die Erwerbslosen-Fürsorge haben die Arbeitslosen jede nachgewiesene geeignete Arbeit, auch außerhalb des Berufes und Wohnortes anzunehmen und keine Aussicht auf den Bezug der Erwerbslosen-Unterstützung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. November 1918.

Polizeiverwaltung.

J. B.: Feigen.

Der Arbeiterrat.

Odenweller.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Montag, den 2. Dezember 1918, abends 7 Uhr

3. Vorstellung im Abonnement A.

Gastspiel von Mitgliedern des Darmstädter Hoftheaters.

Die Haubenlerche

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Spielleitung: Hans Baumeister.

Künstlerischer Beirat für die Gestaltung der Bühnenbilder:

Robert Neppach.

Gewöhnliche Preise.

Militär Ermäßigung.
Anfang 7 Uhr.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.
Ende gegen 10 Uhr.

Befanntmachung.

Hier und da vorgekommene Mißverständnisse veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß die Fronttruppen selbstverständlich nicht zu entwaffnen sind. Zu den Fronttruppen zählen auch vorausgeschickte, im dienstlichen Interesse tätige Militärpersonen, wie Quartiermacher, Verbindungs-Offiziere usw.

Frankfurt a. M., 25. 1. 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat
beim stellv. Generalkommando 18. A. K.

In Fleischerfreisen

herrscht vielfach die Ansicht, daß durch die gegebenen Verhältnisse die Ablieferung der Rinderhäute, teilweise auch der Rohfette nicht mehr stattfinden brauche.

Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die bestehenden Bundesratsverordnungen keinesfalls aufgehoben sind und die Ablieferungspflicht nach wie vor besteht und daß die Außerachtlassung Bestrafung gemäß der Bundesratsverordnung zur Folge haben würde.

Bad Homburg, den 26. November 1918.

Polizeiverwaltung.

Bäble.

Der Arbeiterrat.

Schmid.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 2. Dezember, 8 Uhr vormittags wird beim Ers.-Batt. R. 3 R. 81 in Friedrichsdorf i. L.

ein Pferd

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Käufer muß einen behördlichen Ausweis vorlegen, daß er das Pferd zum eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Zweck benötigt.

Händler sind von der Versteigerung ausgeschlossen.

Dr. W. Wien, Höhestr. 8,

nimmt, vom Heeresdienst zurück, ab

Sonntag, 1. Dezember 1918, wieder seine Praxis auf.

Sprechstunden: 8-9 und 2-4, Sonntags 8-9.

Telefon 740.

Ab Montag, den 2. Dezember 1918, halte ich meine Sprechstunden ab wie folgt:

vormittags von 8 bis 9 Uhr
nachmittags von 2 bis 4 Uhr
Sonntags von 8¹/₂ bis 9¹/₂ Uhr.

Dr. med. Wilh. Feilbach
Kaiser Friedrich Promenade 18.
Telephon 412.

Vaterländ. Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden gingen weiter ein:

Von Herrn Georg Laubberg, Dornholzhausen, Monatsvergütung, per September 1918 für Hilfsdienstleistung bei der Stadtkasse M. 37.50, von Frä. Wegner ges. für Heimarbeit M. 90.—, Frau Hutschbach ges. für Heimarbeit M. 271.50, Frä. Riesel Schmidt ges. für Heimarbeit M. 122.—, Frä. Una Müller für Lebensmittelabteilung M. 221.10, Frä. Gehm ges. für Heimarbeit M. 142.—, Frä. Lilly Holzmann gesammelt M. 156.—.

Um gütige Spenden wird herzlich gebeten.

Der Vorstand.

Der vaterländ. Frauenverein

bittet herzlichst

die Homburger Bürgerschaft

für die

heimkehrenden Krieger

— Zigarren und Zigaretten — zu spenden.

Jede Gabe, auch einzelne Zigarren und Zigaretten werden dankbarst entgegen genommen.

Abgabestelle: Buchhandlung Supp, Luisenstraße 83¹/₂.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen

Zahnarzt Dr. med. Bade.

Sprechstunden außer Sonntags 9-12, 2-5 Uhr.

Telefon 594.

Lichtspielhaus

Bad Homburg v. d. H.

— Luisenstraße 89. —

Demnächst Eröffnung

— Vornehmes Unternehmen. —

Nur

allererstklassigste Darbietungen.

— Täglich Künstlerkonzerte. —

Der Vaterl. Frauenverein

beabsichtigt auch in diesem Jahre bei der Kohlennot helfend einzugreifen durch

Verteilung von Brennmaterial

an bedürftige Familien und bittet daher um

gütige Spenden

an die Bdgr. hess. conc. Landesbank unter „Kohlen-Konto“.

Der Vorstand.

Einige 10 Wochen alte Ferkel und Läufer Schweine

zu verkaufen.

Fritz Schick,
Elisabethenstraße 5.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 1. bis 7. Dezember.

1. Adventsonntag.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6¹/₂, 8 u. 11¹/₂ Uhr hl. Messen, mit Verlesung des neuen Ehedekretes.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Verlesung des neuen Ehedekretes.

2 Uhr Christenlehre.

4¹/₂ Uhr Versammlung des Notburgvereins.

8 Uhr Andacht in allgemeiner Not, nach derselben Junglingsverein.

9 Uhr Versammlung des Männervereins, wozu wegen der Wichtigkeit der Beratung alle Pfarrenghörigen, auch Frauen und Jungfrauen, insbesondere die Vorstände der kathol. Vereine eingeladen sind (bei Wollf.)

An Wochentagen 7 u. 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Andacht in allgemeiner Not.

Donnerstag 5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag Abend Solwe.

Sonntag, den 8. Dezember Generalkommunion und Aufnahmefeier der Marianischen Jungfrauenkongregation.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. November 1918.

Männer u. Frauen des neuen Deutschlands!

Der Ernst der Zeit fordert alle Volkskreise auf: „Schließt Euch zusammen, Ihr seid berufen und damit verpflichtet, über das Wohl und Wehe der Nation selbst zu entscheiden“. Keiner hat eine Entschuldigung, sich von dem politischen Leben fern zu halten.

Die höchsten nationalen Güter stehen auf dem Spiele. Es gilt: Die Reichseinheit zu sichern, die freiheitlichen Errungenschaften zu sichern, und ein geordnetes Staats- und Wirtschaftsleben zu erhalten, jegliche Reaktion entschieden zu bekämpfen, aber auch jeder politischen und wirtschaftlichen Vergewaltigung entschieden entgegenzutreten.

Ihr Männer der alten Parteien von Rechts und Links, der Not des Vaterlandes gehorchend, bringt Opfer der Ueberzeugung und materielle Opfer. Es mag manchem von Euch schwer fallen, eine politische Anschauung einer Nachprüfung zu unterziehen. Tut es unserem Vaterland zu Liebe. Die lange pietätvoll gehüteten Parteiprogramme sind zur Stunde bedeutungslos geworden.

Die Demokratische Vereinigung ist keine neue Partei und will auch keine neue Partei bilden, vielmehr will sie einen Zusammenschluß aller staatserkhaltenden Glieder, um ihren ernsten Willen, der auf den Wiederaufbau des Reiches gerichtet ist, in der Nationalversammlung zum Ausdruck zu bringen. Nach der Bildung der Nationalversammlung betrachtet die Demokratische Vereinigung ihre Aufgabe als gelöst.

Gefordert werden muß ein möglichst schneller Zusammentritt der Nationalversammlung, denn der ist die erste Voraussetzung einer wahrhaft demokratischen Staatsentwicklung. Ohne Volksabstimmung kein Friede, kein Brot, keine Wohlfahrt!

Eine Anzahl Männer und Frauen der verschiedensten Stände haben sich auf Grund ihrer Wahl durch zwei Versammlungen, die am 18. und 19. ds. Mts. stattfanden, zu einer Demokratischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um die schwere Arbeit der Aufklärung in politischen und wirtschaftlichen Fragen zur Vorbereitung für die Wahl zu der Nationalversammlung und der Werbung für eine große

Demokratische Vereinigung

zu übernehmen.

Folgt ihrem Ruf und erscheint vollzählig am Dienstag den 3. Dezember, abends 7½ Uhr im Speisesaal des Kurhauses zu einer lauten Kundgebung.

Redner: Stadtverordneter K o r f f aus Frankfurt a. M.

Der Arbeitsauschuß der Demokratischen Vereinigung.

Marie Berthold, Telgr. Gehilfin.
Philipp Born, Werkmeister.
von Bülow, Geh. Justizrat.
Wilhelm Ende, Bankdirektor.
Marie Grono-Mertins, Lyzeallehrerin.
Frau Maria Hörten.
Paul Jungblut, Kaufmann.

Heinrich Kern, Maurerpolier.
Mathäus Kofler, Schuhmachermeister.
Paula Lint, Kontoristin.
Lübke, Oberbürgermeister.
Frau E. Nagel.
Sanitätsrat Dr. Curt Pariser.
Dr. Rudolph, Studienrat.

Peter Schick, Eisenbahn-Kassenvorst.
Friedr. Schneider, Landesbankrentant.
Frau Anna Schönnemann.
Minna Schülfer, Kontoristin.
Fritz See, Mechaniker.
August Weiser, Werkführer.
Dr. Paul Wolff, Rechtsanwalt u. Notar.